

Hublot-Chef: «Ich werde die erste iWatch kaufen»

BASEL. Smartwatches seien in zehn Jahren unbrauchbar, sagt Jean-Claude Biver. Eine Chance sieht der Chef der Nobelmarke Hublot dennoch.

Herr Biver, wann werden Sie eine Smartwatch besitzen?

Sobald mir ein Modell richtig gefällt. Ich kaufe Uhren mit den Augen, aber noch habe ich für die Smartwatches zu wenig Emotionen. Ich werde die erste iWatch kaufen, denn ich vertraue Apple.

Ist die Smartwatch Chance oder Gefahr für die Uhrenindustrie?

Auf jeden Fall ist es eine Chance, wobei weniger für eine Marke wie Hublot. Eine Smartwatch basiert auf einer Technologie, die in zehn Jahren überholt ist. Dann ist die Uhr unbrauchbar. Hublot will keine Uhren herstellen, die obsolet werden. Wichtig sind für die Branche Partnerschaften.

Sie hätten eine Partnerschaft mit Apple eingehen können.

Ja, aber mit dem Namen

Hublot wollte ich es nicht. Die Uhr hätte unserer Botschaft nicht entsprochen und wäre zu günstig geworden. Der Name Hublot hätte gelitten. Wir hätten eventuell eine neue Firma gründen sollen.

Wie wird sich der Uhrenmarkt mit der iWatch verändern?

Die Uhr wird eine Generation ansprechen, die keine oder nur selten Uhren trägt. Mit der iWatch werden die Jungen lernen, dass man die Zeit vom Handgelenk abliest. Die nächste Stufe

nach einer Smartwatch ist eine mechanische Uhr – und wir bei Hublot wären die Profiteure.

Wie wird das laufende Jahr für die Schweizer Uhrenindustrie?

Der Markt wird 3 bis 5% wachsen. Die Branche wird ein neues Rekordjahr feiern, weil es der Welt wieder etwas besser geht. Der zuletzt rückläufige chinesische Markt hat sich gefestigt. Einziger Wermutstropfen ist Russland. SANDRO SPAETH



«Ich will immer stärker wachsen als die Branche»: Hublot-Präsident Biver.

Ueli Maurer: «Super Werbung fürs Land»

BASEL. Bundesrat Ueli Maurer hat gestern die weltweite Leitmesse für die Uhrenbranche eröffnet. Er lobte die Baselworld als super Werbung fürs Land. Der Spaziergang führte den Bundesrat zu einer Handvoll prominenter Aussteller. Sie erzielen in Basel teilweise über die Hälfte ihres Jahresumsatzes. Insgesamt präsentieren 1460 Aussteller aus 40 Ländern ihre Prachtstücke. SAS

Börse

Börsendaten: Täglich aktuell – ein Service von money-net.ch

Indizes

SMI 8327.93	➔	-0.07%
SPI 8085.31	➔	-0.05%
Stoxx 50 2890.77	➔	+0.23%
DAX 9451.21	➔	+0.02%
Dow Jones 16264.23	➔	-0.02%
Nasdaq 4151.232	➔	-0.53%

Notenkurse

	Kauf	Verkauf
EUR/CHF	1.19	1.25
USD/CHF	0.84	0.93
GBP/CHF	1.41	1.53

SMI-Titel

	Schluss	Veränd. %
ABB N	22.36	+0.53%
Actelion N	85.2	+0.17%
Adecco N	73.05	+0.13%
CS Group N	27.8	+1.20%
Geberit N	288.1	+0.03%
Givaudan N	1351	-0.66%
Holcim N	70.85	+0.14%
Julius Baer N	38.76	-0.28%
Nestlé N	66.4	+0.30%
Novartis N	72	-0.20%
Richemont I	83.6	-0.59%
Roche GS	263.2	-0.30%
SGS N	2151	+0.09%
Swatch I	546.5	-1.17%
Swiss Re N	81.7	-0.06%
Swisscom N	535.5	+0.28%
Syngenta N	335.3	-0.20%
Transocean N	35.92	-0.63%
UBS N	17.92	-0.88%
Zurich N	270.1	-0.11%

SIX Financial Information
aware Kurse ohne Gewähr

Harry Potter unter dem Hammer

LOS ANGELES. Die Originale zweier Buchdeckel von «Harry Potter und die Kammer des Schreckens» sowie «Harry Potter und der Gefangene

11 000 bis 18 000 Franken.

HOV/FOTO: AFP

von Askaban» werden derzeit vom Auktionshaus Nate D. Sanders versteigert. Die Aquarelle des Künstlers Cliff Wright haben einen geschätzten Wert von



SVP-Initiative verunsichert die Finanzchefs

ZÜRICH. Eine grosse Mehrheit der Finanzchefs der Schweizer Konzerne sorgt sich um die Folgen der Masseneinwanderungsinitiative. Befürchtet werden negative Konsequenzen für den Unternehmensstandort Schweiz und etwas weniger auch für das eigene Geschäft. Von den 111 vom Beratungsunternehmen Deloitte befragten Finanzchefs gaben 88 Prozent an, sie rechneten mit negativen Konsequenzen für die Schweiz. Nur 6 Prozent gehen von positiven Folgen aus. Sorgen bereiten vor allem mögliche Schwierigkeiten bei der Personalsuche und ein schlechterer Marktzugang in die EU-Länder, wie Deloitte-Chefökonom Michael Grampp auf Anfrage der Nachrichtenagentur SDA erläuterte. So könnten nach einer Kontingentierung der Einwanderung nicht mehr genug Mitarbeitende für offene Stellen gefunden werden. Je nach Branche könnten die bestehenden Engpässe noch grösser werden. SDA

Schöne Aussichten?
postfinance.ch/e-trading

PostFinance